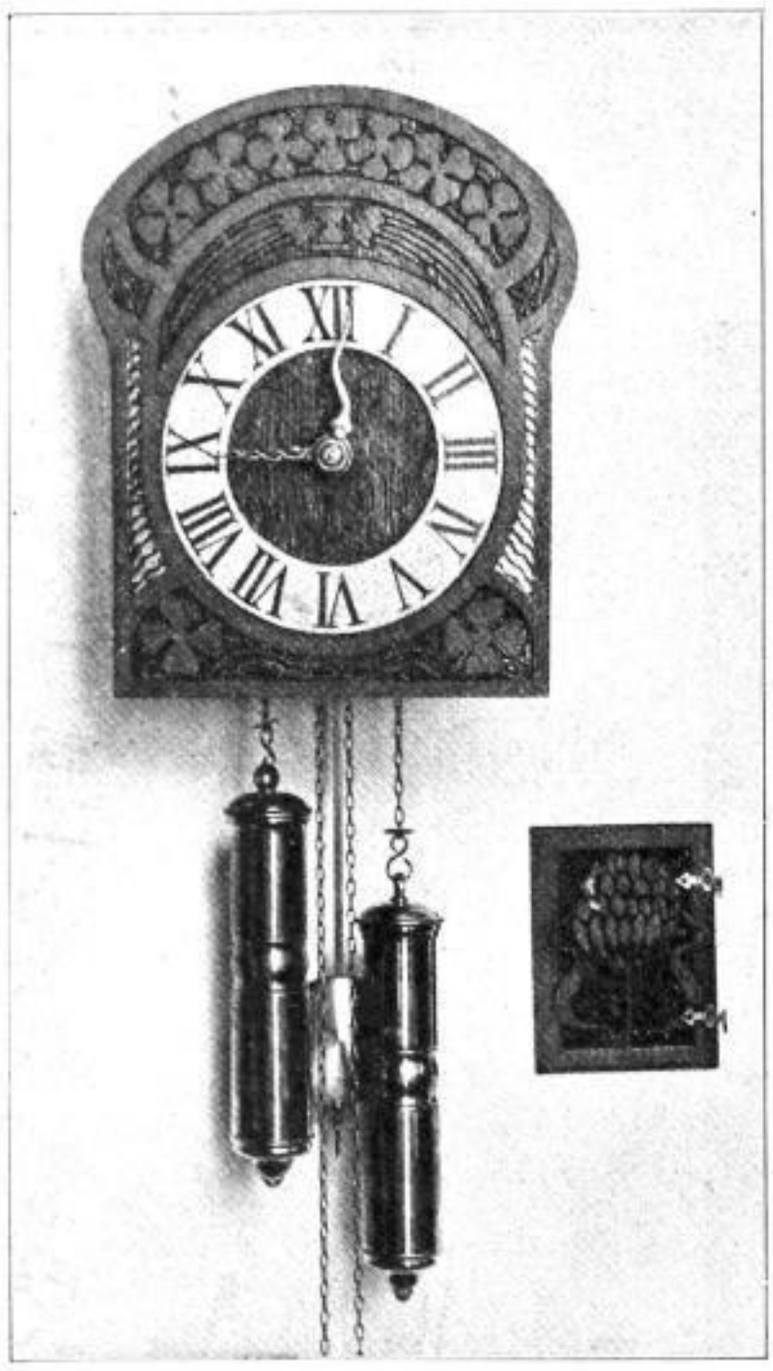
Struktur der Lilie herausgezogene Motive, wie auch der Schmuck des Zifferblattes aus stilisierten (vereinfachten) Lilienblüten, -Blättern und -Fruchtknollen besteht. Das Ornament unterhalb des Zifferblattes ist durch starke Vergrösserung der Pflanzenzellen gewonnen worden.

Eine gut abgetönte Wirkung ruft Fig. 3 hervor. Hier sind in der unteren Hälfte des Zifferblattes schilfartige Gräser zu einem originellen Bandmuster verwendet, das allmählich in apart angeordnete Ranken übergeht, die ihrerseits wieder in ein Ornament von Alpenveilchen auslaufen. Die charakteristische obere Ausbuchtung, die, als Deckblatt für die dahinter befindliche Glocke, sich schon bei den ältesten Schwarzwälder Uhren vorfindet, gibt durch ihre halbkreisartige Form einen sinngemässen Platz für die strahlenumkränzte halbe Sonnenscheibe ab. Sehr geschmackvoll macht sich auch das, innerhalb des Ziffernringes angebrachte Kreisornament, das durch konzentrisches Ineinanderschieben von Kleeblättern gefunden wurde. Die beiden Seitentürchen sind mit einem, ein stilisiertes Bäumchen umrankenden Linienornament geziert.

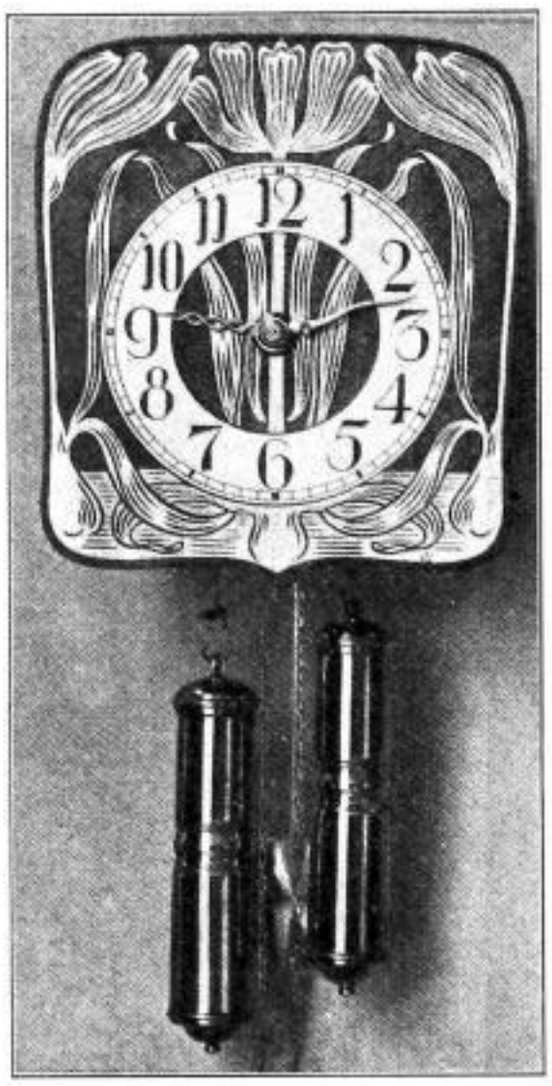
Fig. 4 zeichnet sich durch eine verständige und zielbewusste Ausnutzung des Raumes aus. Die Fläche wird hier durch breite Linien in grossen Zügen gemustert. Die hierdurch entstehenden Teilflächen gewährleisten durch ihre symmetrische Anlage eine ruhige Gesamtwirkung. Der mit der oberen Kante laufende Bogenfries ist ebenso wie die beiden unteren Bögen mit Glücksklee-blättern ausgefüllt, die mit ihren abgerundeten Formen gut mit dem geschwungenen Zuge der Bögen harmonieren. Der oberhalb des Zifferblattes entstandene spitzwinklige Kreisausschnitt muss folgerichtig mit Linien ausgefüllt werden, die dem Hauptzuge der ihn bildenden Linien folgen. Dies wird durch die parallele Lage der Federn erreicht, die, ein Flügelpaar bildend, den gegebenen Raum restlos ausfüllen. Die Flügel sind durch eine Sanduhr organisch und symbolisch verbunden. Der Mittelraum ist nicht geschmückt; er soll lediglich durch Hervorhebung des Holzmaterials wirken. Die Seitentürchen sind ähnlich wie bei Fig. 3 entworfen.

Während die Technik der zuletzt beschriebenen drei Uhrscheiben in Flachschnitzerei mit teilweisem Farbenauftrage besteht, zeigen uns die Fig. 5 und 6 zwei Zifferblätter in Einlagetechnik. Die Intarsie ist der geborene Schmuck für die Fläche. Sie gestattet das Ornament, ohne im mindesten die Form des Gegenstandes zu beeinflussen. In Anwendung dieses Satzes konnte die Form der beiden Uhrschilde so einfach gewählt werden, und andernteils die Dekoration sich freier, unabhängiger entfalten. Das fast quadratische Uhrschild der Fig. 5 ist mit Motiven der Pflanze Amaryllis (in ihrer ganzen Erscheinung) geziert; wie ihre zwiebelartige Wurzel aus dem Wasser Nahrung zieht, wie die Stengel mit den Blüten aufwärts streben und sich fächerförmig entfalten, wie die schwertartigen Blätter teils die Aufwärtsbewegung mitmachen, teils sich in das befruchtende Element hinabbiegen.

Fig. 6 variiert in modernem Sinne das Thema der geflügelten Engelsköpfchen, die — eine märchenhafte Frucht — aus Blumenkelchen hervorwachsen. Was alles aus den einfachsten Pflanzenformen heraus zu lesen ist, zeigt das Kleeblattornament des Mittelstückes. **Do.**



Bruckmann's Verlag, München.
Fig. 4.



Bruckmann's Verlag, München.
Fig. 5.

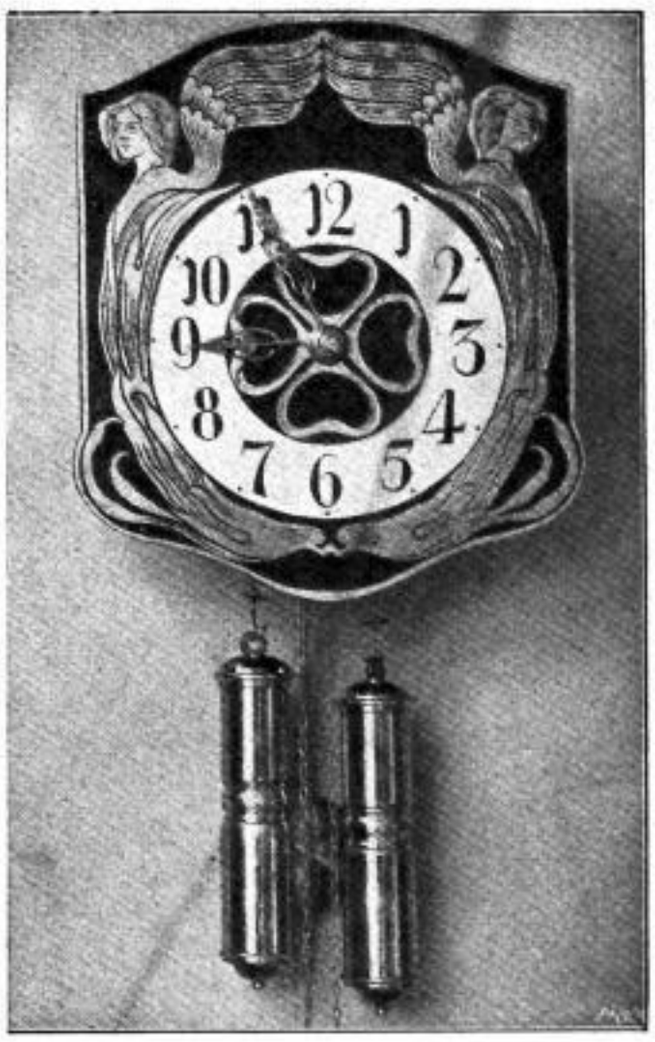


Fig. 6.

Praktische Winke für die Behandlung von Spiralbohrern.

Von Albert Ohnstein, Maschinen-Ingenieur.

[Nachdruck verboten.]

Es gibt kaum ein Werkzeug, an dem der menschliche Erfindungsgeist so achtlos vorübergegangen ist, wie an dem Bohrer zur Metallbearbeitung. Erst den letzten Jahrzehnten blieb es vorbehalten, das Gebiet, welches der Spitzbohrer allein beherrschte, dem Spiralbohrer zu erobern. Der Spiralbohrer ist eine Erfindung amerikanischen Ursprungs;

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318544717-19040100/56